



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

77. Von Jacob Grimm, 23 november 1823

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

77. Von Jacob Grimm.

Cassel 23 Nov. 1823. 1)

Lieber freund, wie es mir mit der preisschrift endlich ergangen ist, werden Sie vor empfang dieses briefs wissen, ich habe vorige woche darüber aufrichtig an Struve geschrieben, kann Ihnen aber noch mehr schreiben. Diesen sommer, so oft ich daran wollte, mein material zu redigieren, empfand ich einen widerwillen vor der arbeit und legte sie gern bei seite. Es kam daher, daß ich zu gleicher zeit die fortsetzung der grammatik bedenken und behandeln sollte, worin ungefähr von den adjectivis das nämliche vorkommen muß, theils kürzer, theils aber auch umfassender. Welcher ausarbeitung nun die gedanken zuwenden? auf welche mich spannen? denn ohne eine gewisse spannung vermag ich nichts niederzuschreiben. Jenes gefühl störte und hinderte mich in beiden. Ich glaube nicht, daß man zwei herren dienen kann, die sich ähnlich sehen, zwei unähnlichen wohl. Also wurde immer aufgeschoben, nicht uneingedenk Ihrer frühern mahnung und dessen was Sie gethan hatten, mit ernstem willen noch daran zu gehen, der plan war mir im kopfe und ein guter theil der sache im sinne. An verführerischen abhaltungen gebrach es nicht, Sie theilten mir Ihre metrischen entdeckungen mit, darüber ließ ich eine zeitlang alles andere liegen. In den drei letzten monaten der frist traute ich mir heimlich zu mit der abhandlung noch fertig zu werden. Was dazwischen treten konnte, sah ich nicht, der druck der grammatik war durch die langsame und verkehrte typenbestellung gehemmt und der raum schien frei. Mitte septembers sendet mir Vuk Stephanowitsch der Serbe einen neuen band seiner schönen lieder²⁾ und in den letzten tagen des monats trifft er auf einmahl selbst ein, besucht mich eine woche lang und rückt mit einer bitte heraus, die ich nicht ablehnen konnte; auch Kopitar trieb in briefen dazu. Er will in Leipzig, wo er bis ende dieses jahrs bleibt, eine deutsche übersetzung seiner serbischen grammatik drucken lassen und hat dazu ein völlig unbrauchbares manuscript, das ein Ungar gemacht hat, der weder deutsch versteht noch eine idee von grammatik hat. Ich möge doch die arbeit berichtigen, ergänzen und mit vorrede und einleitung versehen.³⁾ Meine alte neigung zu der sprache und den liedern wachte auf, die verdeutschung der grammatik schien mir sehr nützlich, aber der druck soll so gleich beginnen, damit Vuk zu Leipzig noch selbst die schwierige correctur besorgen kann. Flugs wird ein brief geschrieben an Reimer, der gerade auf

1) Poststempel: 24. november.

2) Vgl. oben s. 426 anm. 1.

3) Grimms vorrede ist in den Kleineren schriften 8, 96 wiederholt.

die leipziger messe zieht und den verlag des büchleins (schwerlich über 10—12 bogen) annimmt, auch das manuscript zum alsbaldigen druck verlangt. Ich hatte gethan, als sei alles bereit, und gedacht, er werde nicht so schnell beginnen und ein böhmischer student zu Leipzig nach Vuks abreise die correctur übernehmen. Nun arbeitete ich über hals und kopf und brachte in zehn tagen manuscript zu zwei—drei bogen fertig, es sind viel ausfüllende paradigmata drunter, aber die serbische vom druck sehr abweichende currentschrift ist mir höchst fatal und beschwerlich. Den ganzen October fielen die adjectiva nothgedrungen aus, es wurde auch in den serbischen liedern gelesen (und im wörterbuch viel nachgeschlagen, so helfe ich mir ziemlich), eine recension davon geschrieben¹⁾ und abgeschickt, welches Vuk (nicht des lobes wegen, sondern aus politischen gründen, weil sich gegner in Wien, Ungarn und Serbien selbst seinem löblichen eifer widersetzen) wünschte. Kaum sind diese arbeiten fort, als ich den 3 Nov. Ihren brief vom 20 October mit dem reichen, wichtigen inhalt erhalte, die worte am rand: wemns möglich ist schicken Sie doch zum November wenigstens etwas her — fallen mir heiß aufs herz. Ich hatte mir eingebildet ich weiß nicht wie lange, der termin sei bis ende dieses jahrs erstreckt, suche einen auszug aus dem programm und sehe deutlich, daß die einsendung vor dem 1 Dec. bewirkt sein muß und die prorogation natürlich nur ein jahr zugibt. Vierzehn tage und drüber gehen hin, bis ein paquet mit der fahrpost nach Königsberg kommt, also höchstens den 13^{ten} musste ich hier schließen. An fertigwerden war nicht zu denken, auch an kein werben um den preis, aber ich wollte Ihnen doch zu große beschämung ersparen, legte alles serbische und alles andere hin, schrieb daß mir die finger wehthaten, gieng nur auf die bibliothek aus, sonst nirgends hin und habe dann vom 4 bis zum 13 Nov. — ein capitel zu stande gebracht und es, aber unanonym, fortgehen lassen. Ihr zweideutiges etwas tröstete mich, es kann zwar heißen: das ganze, wenn gleich schlecht, aber auch: ein stück vom ganzen. Die herrn mögen nun sehen. Gut ists wohl nicht, schlecht aber auch nicht, nach diesem anfang (60 seiten) würde die vollständige arbeit 400—500 betragen haben, es sind zwar bei aufzählung der einfachen adjectiva schon viele dummheiten der grammatik berichtet, doch hätte ich im capitel von der ableitung und zusammensetzung mich mehr zeigen können und, nachdem der so schwere anfang endlich gemacht war, hätte ich nun leichter fortgeschrieben! Zur warnung solls mir dienen und nie in meinem leben will ich mich mehr auf beantwortung von preisaufgaben einlassen. Aber zürnen Sie mir nicht zu sehr, daß ich Sie halb angeführt

1) Kleinere schriften 4, 197.

habe; ich erbiere mich (und schrieb das auch Struven), wenn jenes capitel taugt, die fortsetzung, ohne rücksicht auf preis, auszuarbeiten und nachzusenden. Sie könntens dann etwa auf ihre kosten drucken lassen. Am lumpigen gelde liegt mir nichts, d. h. ans behalten, oder verwenden zu Lieblingsausgaben (z. b. für bücherkauf) ist¹⁾ nicht zu denken, nach vier wochen ist doch alles fort — zu ganz andern zwecken. Nur müste die ausarbeitung neben der der grammatik geschehen, deren druck doch endlich beginnen wird (manuscript habe ich fertig etwas über hundert seiten und die liegen seit april und mai, so daß ich sie nicht angucke aus furcht sie misfallen mir). Seit abfertigung der kläglichen preisschrift habe ich tüchtig in der serbischen grammatik fortgefahen und komme, wenn ich will, in vierzehn tagen damit zu stande. Da ich aber gar nichts vernehme, ob der druck begonnen hat, so darf ichs etwas langsamer treiben, schöpfe wieder luft und brauche die sonntägliche ruhe dazu, Ihnen bekenntnis zu thun, wie ich gethan habe.

In jenen tagen des drangs, versteht es sich beinahe, konnte ich Ihre abhandlung über Eschenbachs metrik nur durchblättern und mich auf ein genaues lesen und studieren derselben freuen. Vorläufig ist sie gleich von mir Benecken zugeschickt worden, denn das erlaubten Sie das vorigemahl und haben sicher nichts dawider. Geantwortet hat er noch nicht; er wird wieder wünschen, daß Sie bald drucken lassen, was gedruckt bequemer zu lesen und durchzuarbeiten ist; man braucht sich dann auch nichts zu excerpieren. Die herausgabe mhd. dichter wird nun immer schwerer und gelehrter werden; ja, eh Sies an Wolfram gezeigt haben, solltes niemand mehr wagen. Wo aber der angeblich so lange fertige Tristan Hagens²⁾ hängen bleibt, begreift kein mensch.

Auch Ihre recension des Koberstein³⁾ habe ich vorgestern zu lesen bekommen; daß Sie einige ideen meines alten, schlechten buchs⁴⁾ wieder befestigen und zu ehren bringen, rührt mich; die muthmaßung, daß Klinsor der Hardegger, ist so neu als scharfsinnig, es fällt mir jetzt weder etwas weiteres dafür, noch irgend was dagegen ein. Die vertheidigung Wolframs gebührte Ihnen und wird die schwätzer zum schweigen bringen. Ich habe alles nur flüchtig in einer lesegesellschaft durchlaufen und will mir das blatt verschreiben (Ihre recension des Otnit und der Nibelungen⁵⁾ habe ich durch zufall jetzo doppelt).

1) Gestrichen: „doch“.

2) Vgl. oben s. 390 anm. 6.

3) Vgl. oben s. 399 anm. 1.

4) Vgl. oben s. 396 anm. 7.

5) Vgl. oben s. 313 anm. 1 und s. 185 anm. 1.

Gleich im nächsten blatte stehen wieder sprachcritiken von dem einfältigen F* r¹), ich weiß seinen namen nicht und habe nie mit ihm zu thun gehabt.

Noch einige fragen, die ich aber vielleicht schon einmahl vorgebracht habe, mögen heute schließen. Haben Sie *wâzen* (*olere*) mhd. gelesen? es ist weit seltner als das subst. *wâze*, stehet aber im welschen gast (8823); das praet. *wiez* kommt so wenig vor, als von *verwâzen* (*abolere*) *verwiez*. Das part. *verwâzen* bedeutet *abolitus*, was den geruch verloren hat oder verlieren soll, verwünscht, verflucht. — *durnëht*, ahd. *duruhnoht* habe ich in jener abhandlung²) für ein verbale erklärt, der stamm könnte ein verlornes und spurloses anomalon: *nügen*, *nouc* sein? — ahd. unterscheidet sich *mëiro* und *mëro* (*major*) dialectisch. Organisch ist nur letzteres, vgl. goth. *máiza* (für *magiza*?), ags. *mâra*. Otfried und Tatian haben *mëro*, kein *mëiro*. Aber Kero und Notker haben letztere form. *daz mërôra* N. 45, 2. Kero *mëirîn* 20^a (Bened. 198, 2) 24^b (207, 3) *mërorîn* 28^a (213, 25) 57^b (274, 7) *mërorono*³) 29^a (216, 14) *mërirôm* 25^a (208, 6); aber merkwürdig im fem. *mëra* (nicht *mërira*) 40^a (237, 25) 43^b (245, 10) *mërûn* 47^b (*bis*) (252, 30. 253, 11) 56^a (271, 5), auch im neutr. *mëra* 41^b (240, 11); auch gl. mons. 402 (2, 98, 70) *mërûn* acc. f. Auch im dat. pl. masc. *mërôm* 44^a (245, 23), also schwankend. Warum schleicht sich das *-ërir-* im masc. eher ein? man nahm das *ër* für die wurzel und drückte den comp. noch mahls aus. Der fehler wurde hernach eigenthümlich hochdeutsch, denn mhd. überall *mërre*, *die mërren* (oder wissen Sie ein adj. *mëre*?), nhd. mehrere, erst die puristen gebrauchen wieder mehre. Doch im verbo galt wohl immer *mëron* (nie *mërirôn*), mhd. *mëren* (*merren* ist ganz was anders, ich meine das ahd. *impedire*, aber mhd. schwerlich vorkommend), nhd. mehren (nie mehreren). Sonderbar steht übrigens O. III. 20, 363 (182) *then nîd gideta mëra*? kann es das adv. sein?⁴) dann muß aber *ouh mëra* bedeuten soviel als *ia-mër* und *then nîd duan* bedeuten: *invidiam movere, excitare*? Oder ist *mëron* zu lesen? — *enwiht* kommt freilich bei Wolfram vor, z. b. Parc. 158^c (661, 25), aber doch selten.⁵ —⁶)

1) Jenaische allgemeine literaturzeitung 1823 4, 121.

2) Kleinere schriften 6, 335.

3) „*mërorono*“ verbessert aus „*mërorono*“.

4) Gestrichen: „so glaube ich“.

5) „Wh. 205 a (458, 2)“ Lachmann.

6) „O. II, 22, 42 (23). *giduan ni mahtu in wâra thih minnoron noh mëra. ouh drof es ni bidrahtôt* O. 3, 25, 48 (24)“ Lachmann am schluß.